

Hirschberg: Gestern Abend: Dirk Niebel und Sabine Leutheusser-Schnarrenberger sprechen auf dem kleinen Dreikönigstreffen der Bergsträßer FDP

Gleich zwei Bundesminister zu Gast

Von unserem Redaktionsmitglied Konstantin Groß

Dr. Klaus Westmann bringt es in der ihm eigenen Art auf den Punkt: "Gleich zwei Bundesminister in einem Kaff mit 9500 Einwohnern - das ist was Besonderes", erklärt der Chef der Hirschberger FDP stolz. "Herr Dr. Westmann hat seine ganz eigene Form der Begrüßung", pariert Bürgermeister Manuel Just lächelnd und verweist auf die hiesige Lebensqualität für Kinder und Senioren.

Dass etwas Besonderes vor sich geht, sieht man gestern Abend auch an den Umständen des traditionellen kleinen Dreikönigstreffens der Bergsträßer FDP. Durchtrainierte Herren mit Knopf im Ohr postieren sich nahe der Bühne der Alten Turnhalle Großsachsen; ab und zu sprechen sie in das Ende ihres Hemd-Ärmels, wo kleine Mikrofone sitzen.

Bodyguards wachen

Die Bodyguards kommen nicht von ungefähr. Denn außer dem hiesigen Abgeordneten Dirk Niebel, seit einem Jahr Entwicklungshilfeminister und dadurch seither mit Personenschutz ausgestattet, ist auch Sabine Leutheusser-Schnarrenberger anwesend, die Bundesjustizministerin.

Beide kommen vom großen Dreikönigstreffen in Stuttgart, doch die Krise der Partei, die der Bürgermeister in seinem Grußwort anspricht ("Da brauchen wir nicht um den heißen Brei herumzureden"), spielt hier kaum eine Rolle. Nur Dirk Niebel spricht sie kurz an: "Manche Dinge sind falsch gelaufen", räumt er ein: "Das wird nicht wieder passieren."

Krise der Partei kaum Thema

Im Mittelpunkt stehen die Erfolge - auch im Land. "Baden-Württemberg ist Spitze, das muss so bleiben", bringt es Birgit Arnold, die Landtagsabgeordnete, auf den Punkt.

Dirk Niebel wiederum verweist auf Wirtschaftswachstum, geringe Arbeitslosigkeit und - in seinem eigenen Ressort - die Neuordnung der Entwicklungshilfe: "Was Frau Wiczorek-Zeul in elf Jahren nicht hinbekommen hat, hat Dirk Niebel in einem Jahr geschafft", sagt er über sich.

Und er leitet über zur Justizministerin, die den Gegnern der Freiheit "alleine durch ihre pure Existenz Qualen bereitet", wie er lobt. "Ich bin nicht als Quälgeist gekommen, auch wenn ich so empfunden werde", scherzt die Ministerin und berichtet, wie die CSU sie noch drei Tage vor der bayerischen Landtagswahl 2008 als "größtes Sicherheitsrisiko" gebrandmarkt habe: "Nach der Wahl mussten sie sich mit mir zusammensetzen", schmunzelt sie.

In Bayern wie im Bund habe die FDP mehrere verfassungsrechtlich bedenkliche Gesetze angegangen, erinnert die Ministerin und nennt die Vorratsdatenspeicherung. Bei der Sicherungsverwahrung habe sie endlich eine tragfähige Lösung erreicht: "Heiratsschwindler

gehören nicht in die Sicherheitsverwahrung." Und sie bricht eine Lanze für die Managerhaftung der "Leute in Nadelstreifen", wie sie sie nennt.

Zur Verblüffung der rund 200 Gäste berichtet die in einem leuchtend blauem Jackett gewandete 59-Jährige, dass sie immer noch Kreisrätin sei, und zwar im bayerischen Landkreis Starnberg: "Ich kenne also die Sorgen der Kommunen", versichert sie. Offenbar in der Tat: Ins Goldene Buch der Gemeinde schreibt sie ihr den Wunsch nach einer "finanziell guten Zukunft".

Mannheimer Morgen
07. Januar 2011